



*In Gießen aufgefundenenes Porträt eines jungen Mannes,
gezeichnet von August Hoffmann im Jahr 1833*

Spektakulärer Fund in Gießen – Ein neues Porträt von Georg Büchner?

EVA-MARIE FELSCHOW

Der hier abgedruckte Vortrag, den Professor Oesterle am 28. Februar 2013 in der Vortragsreihe des Oberhessischen Geschichtsvereins hielt, löste eine kleine Sensation aus. Denn unter den Zuhörern befand sich Pfarrer Ludwig Clotz, der Kenntnis von einer Mappe mit 155 Zeichnungen des Theatermalers August Hoffmann (1807 bis 1883) hatte, die kurz zuvor beim Aufräumen auf einem Gießener Dachboden gefunden worden war. In dem Konvolut, das vor allem Zeichnungen von Landschaften, Stadtansichten und Genreszenen enthält, befindet sich das Porträt eines jungen Mannes, das verblüffende Ähnlichkeit mit dem einzig gesicherten Porträt Georg Büchners aufweist. Letzteres stammt ebenfalls von August Hoffmann und zeigt den jungen Schriftsteller mit ernsten Zügen im Polenrock. Außer diesem bekannten Bildnis gab es bislang nur noch zwei ca. vier Zentimeter große Federzeichnungen von Büchner, die sein Freund Alexis Muston angefertigt hat und die 1972 in dessen Tagebüchern entdeckt wurden. Der überraschende Fund ließ Pfarrer Clotz keine Ruhe, einige Wochen nach dem gehörten Vortrag zeigte er die Zeichnung dem Büchner-Experten Oesterle und fragte ihn um Rat. Professor Oesterles Neugier war sofort geweckt, denn die Ähnlichkeit mit dem bereits bekannten Bildnis Büchners war augenfällig. Hinzu kam, dass das neu entdeckte Blatt vom Maler eigenhändig unterschrieben und auf das Jahr 1833 datiert ist. Es könnte also während Büchners Studienzeit in Straßburg als Andenkenbild an die dort verbrachte glückliche Zeit entstanden sein. Schließlich entschied sich Professor Oesterle mit dem Fund an die Öffentlichkeit zu gehen. Anfang Juni 2013 wurde die Zeichnung in einer Pressekonferenz in Darmstadt gemeinsam mit dem Leiter der Mathildenhöhe vorgestellt, der im Büchner-Jahr als Kurator mit der Vorbereitung der Landesausstellung zu Ehren des Schriftstellers und Revolutionärs beschäftigt war. Wie nicht anders zu erwarten, erregte die Nachricht in der Fachwelt große Aufmerksamkeit, selbst Glückwünsche aus den USA gingen bei Professor Oesterle ein.

Nach wie vor bleiben aber viele Fragen offen, die sich im Zusammenhang mit dem neu aufgefundenen Bildnis ergeben. Denn obwohl beide Porträts vom selben Maler stammen, ist der Unterschied zwischen dem bislang bekannten Porträt und der jetzt entdeckten Zeichnung recht beträchtlich. Während Georg Büchner auf dem als gesichert geltenden Porträt mit ernster Miene im Polenrock und damit als Sympathisant der polnischen Freiheitsbewegung dargestellt ist, zeigt das Gießener Blatt einen jungen Mann mit sommerlich aufgekнопftem Hemd und Weste, der in der Hand in lockerer Pose ein Notenblatt mit einem amourösen Lied hält. Dieses ist ein Auszug aus der 1831 uraufgeführten und

damals sehr erfolgreichen Oper „Zampa oder die Marmorbraut“ des elsässischen Komponisten Ferdinand Herold. Neben der bislang ungeklärten Frage, aus welchem Anlass die Zeichnung entstanden sein könnte, ist es vor allem die Darstellung des Porträtierten und dieses Notenblatt, das bei Büchner-Kennern Zweifel geweckt hat, ob es sich wirklich um ein weiteres Bildnis des früh verstorbenen Schriftstellers handeln könnte. Die Forschung wird hier noch lange Diskussionsstoff haben. Trotz mancher geäußerten Vorbehalte hat sich der Leiter der Mathildenhöhe, Dr. Ralf Beil, dafür entschieden, die Gießener Zeichnung als Porträt Büchners auf der Landesausstellung in Darmstadt („Georg Büchner. Revolutionär mit Feder und Skalpell“, Oktober 2013 bis Februar 2014) zu präsentieren. Die Eigentümer des Blatts, das Gießener Ehepaar Eva und Wilfried Michel, das mit dem Theatermaler August Hoffmann verwandt ist, hatte die Zeichnung für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Schon einige Monate zuvor, Anfang August 2013, hatte das Ehepaar Michel, den Entschluss gefasst, das gefundene Konvolut mit Hoffmann-Zeichnungen im Universitätsarchiv Gießen als Depositum zu hinterlegen. Als langjährige Mitglieder des Oberhessischen Geschichtsvereins, so versicherten Herr und Frau Michel bei der Übergabe des wertvollen Funds, seien sie vor allem daran interessiert, die Zeichnungen wissenschaftlicher Forschung zugänglich machen, einen finanziellen Gewinn wollten sie damit nicht erzielen. Damit schließt sich in gewisser Weise der Kreis, denn ohne den im Rahmen der Vortragsreihe des Oberhessischen Geschichtsvereins gehaltenen Vortrag von Professor Oesterle wäre die so viele Fragen aufwerfende Zeichnung vielleicht nie an die Öffentlichkeit gelangt.